

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 15

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine unehrliche Rehabilitierung von Imre Nagy

Beim Verfasser des nachfolgenden Schreibens handelt es sich um den Sohn des seinerzeitigen kommunistischen Nationalrats Fritz Platten, der in die Sowjetunion auswanderte und dort in den stalinistischen Todeslagern umkam.

Sowohl im Jahre 1956, während des ungarischen Volksaufstandes, als auch im Sommer 1958, anlässlich der heimlichen Ermordung des ungarischen Ministerpräsidenten Imre Nagy und seiner vier Genossen, schieden sich die Geister an der absolut integren Person des Volkstribuns Imre Nagy. Entweder sprach man damals von Konterrevolution, wie es einzig und allein die Partei der Arbeit der Schweiz samt ihrem krypto-kommunistischen Anhang tat, oder aber man trauerte über die Niederwalzung der ungarischen Volkserhebung durch sowjetische Panzer, wie es das Schweizer Volk tat. Einen Mittelweg in der Frage Imre Nagy gab es einfach nicht.

Als die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass am 17. Juni 1958 langatmig die Anklageschrift, das gefällte Urteil und die bereits am 16. Juni erfolgte Vollstreckung des Urteils einer total überrumpelten Weltöffentlichkeit verkündete, da wurden in diesem Pamphlet weder die Namen der Richter und der Verteidiger erwähnt, noch wurde der Name des staatlichen Anklägers genannt! Das hatte es in der ganzen Geschichte kommunistischer Schauprozesse noch nie gegeben, denn in sämtlichen Prozessen gegen Sinowjew und Kamenew (1936), Radek und Pjatakow (1937), Bucharin und Rykow (1938), Rajk (Ungarn, 1949), Kostoff (Bulgarien, 1949) und Slansky (Tschechoslowakei, 1952) wurden Ankläger, Richter und Verteidiger namentlich aufgeführt, und die Welpresse war zugelassen worden!

Obwohl alle diese dickleibigen Prozessprotokolle heute nach den Rehabilitierungen aller oben angeführten Schauprozessopfer reine Makulatur sind, sind es immerhin noch exakte Protokolle der öffentlichen Verhandlungen und dienen noch der historischen Wahrheitsfindung. Aber der «Prozess» gegen Imre Nagy und Genossen erfolgte klammheimlich hinter geschlossenen Türen, und niemand wusste 1958, wer da eigentlich «Recht» gesprochen hatte . . .

Die Rehabilitierung des ehemaligen Spanienkämpfers Laszlo Rajk erfolgte übrigens ganz ähnlich wie diejenige von Imre Nagy, wie man am 6. Oktober 1956 der kommunistischen Zeitung «Szabad Nèp» entnehmen konnte: «In tiefer Trauer geben wir den mit uns Fühlenden bekannt, dass wir die exhumierten Überreste des im Jahre 1949 im 40. Lebensjahr den Märtyrertod gestorbenen Laszlo Rajk auf dem Kerepsi-Friedhof zur ewigen Ruhe betten. Mit nie versiegender Liebe werden wir ihn auf seinem letzten Gang begleiten. Die trauernde Familie.»

Das hätte eigentlich im Jahre 1958 Karl Odermatt, Alleinredaktor des kommunistischen Parteiblattes «Vorwärts», stutzig machen müssen, zumal er durch die offizielle Widerrufung des Rajk-Prozesses hätte sensibilisiert und gewarnt sein müssen. Aber dieser sich immer opportunistisch nach dem jeweiligen Ostwind drehende Journalist veröffentlichte am 20. Juni 1958 kommentarlos das von der ungarischen Nachrichtenagentur verbreitete Communiqué: «Das Urteil gegen Imre Nagy». Am 4. Juli 1958 druckte Odermatt einen langen Bericht des Basler Kommunisten Franz Dübi ab, welcher leidenschaftlich schilderte, wie die siebenköpfige Fraktion der Partei der Arbeit in einer «Klaren Stellungnahme» das Urteil

gegen Imre Nagy rechtfertigte und verteidigte und dessen Politik eindeutig als Konterrevolution bezeichnete.

Wen wundert es, dass Odermatt im August 1958 freudig das Erscheinen des ungarischen Weissbuchs Band V begrüßte: «Die gegenrevolutionäre Verschwörung von Imre Nagy und Komplizen». Odermatt hatte es sicher nicht einmal gelesen – wozu auch –, denn sonst hätte er gesehen, dass der Titel in Wirklichkeit «Die konterrevolutionäre Verschwörung . . .» hiess. Hätte er es in die Hand genommen, dann hätte er gelesen: «Im Rahmen der Publikation wird allerdings nur ein Teil des Beweismaterials und der Dokumente gebracht», ferner hätte ihm auffallen müssen, dass selbst die Anklageschrift (Seiten 9/10) nur als «Auszug» wiedergegeben wurde . . .

Im Jahre 1958 wurde das Buch «Der Fall Imre Nagy – eine Dokumentation» veröffentlicht, dessen Vorwort vom Literaturnobelpreisträger (1957) Albert Camus verfasst wurde, in welchem Punkt für Punkt und Satz für Satz das Weissbuch V von Ungarnexperten widerlegt wurde. Jetzt, nach der Widerrufung des ganzen Weissbuchs V durch die ungarische Staatsanwaltschaft, ist es überflüssig, die über 200seitige Dokumentation durchzuarbeiten.

Ich habe trotzdem noch einmal im Weissbuch V geblättert, um festzustellen, wie leicht es Odermatt gefallen wäre, dasselbe als üblen Pusch zu durchschauen. Da stösst man auf Seite 84 auf den Vorwurf des Anklägers, die Werkstätten von Borsod hätten Ministerpräsident Nagy aufgesucht und ihm 21 Forderungen gestellt, wobei dieser erklärt habe, er werde diese Forderungen in sein Regierungsprogramm aufnehmen, ja man könne einzelne Forderungen «in kurzer Zeit erfüllen», was vom Ankläger mit einem dicken Ausrufzeichen versehen wurde! Und worin bestand der Beweis der Anklage, dass dies Konterrevolution sei?

Der Sender «Freies Europa» habe am Freitag, den 26. Oktober 1956, um 12 Uhr 58 diese Forderungen der Werkstätten von Borsod ausgestrahlt! Als Odermatt 1958 blindlings das Weissbuch V pries, waren die Sendungen des Senders «Free Europe» bereits in deutscher Sprache veröffentlicht und im schweizerischen Sozialarchiv unter der Signatur 32 52b-5 zu haben. Radio Budapest strahlte um 13 Uhr Inlandnachrichten aus: «Die Arbeiter des Kreises Borsod haben eine wichtige Proklamation erlassen. Imre Nagy hat ihren Forderungen zugestimmt. Die Proklamation verurteilt u. a. schärfstens und unnachgiebig die Politik, die das Land an den Rand einer schweren Krise gebracht hat. Sie stellt ferner fest, dass die Arbeiter von Borsod den Sozialismus wollen und jeden möglichen Versuch einer Restauration im Keim ersticken werden.»

Wo entdeckt hier Odermatt auch nur einen Hauch von Konterrevolution? Nirgends.

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 412775

... Steiger druckt's

Also muss sich diese in den 21 Forderungen versteckt haben. Lesen wir also weiter: «Ihre Forderungen umfassen 21 Punkte . . . , darunter die Abhaltung einer Gerichtsverhandlung gegen Mihaly Farkas und seine Helfer; Revision und Veröffentlichung der Aussenhandelsabkommen; Berichtigung von schweren Fehlern in der Planwirtschaft und Entfernung der dafür Verantwortlichen von ihren Posten; Nutzbarmachung des Urans, das zu den wichtigsten Bodenschätzen des Landes gehört, im Einklang mit den Interessen der Nation. In den Punkten, die die Hebung des Lebensstandards behandeln, fordern die Arbeiter von Borsod Erhöhung der verschiedenen Grundlöhne, Abschaffung der verschleierte Preissteigerungen, Herabsetzung des Pensionsalters, Erhöhung von Renten und Beihilfen, Abschaffung der Kinderlosensteuer, Erweiterung der Fahrpreismässigungen für die Eisenbahn, Förderung des Wohnungsbaus und Unterstützung der Pläne für den Bau von Kleinwohnungen . . . Der politischen Veränderung in dem von Gomulka geführten Polen stimmt die Arbeiterschaft von Borsod in vollem Umfang zu. Sie verurteilt die «Ja-Sager» der ungarischen Nationalversammlung und verlangt den Abzug der sowjetischen Truppen aus ungarischem Gebiet bis spätestens 1. Januar 1957.»

Das war also das «konterrevolutionäre Programm» in den Augen des Anklägers, der es allerdings nicht wagte, diese 21 Forderungen im Weissbuch V zu veröffentlichen. Worin hätten Odermatt oder Dübi die Konterrevolution gesehen?

31 Jahre sind ins Land gegangen, und nun ist auch das Weissbuch V nur noch Makulatur, aber sogar für Historiker wertlos. Odermatt ist inzwischen AHV-Rentner und nur noch freier Mitarbeiter des «Vorwärts», also Musse in Hülle und Fülle für eine wirklich bolschewistische Selbstkritik. Mitnichten, die ist nicht zu haben! Die Rehabilitierung von Imre Nagy und Genossen überliess er im Zeichen der Emanzipation der jungen «Vorwärts»-Redaktorin Helen Brügger.

Nachdem Frau Brügger festgestellt hatte, dass es politische Morde gewesen seien und der Prozess auf illegale Weise geführt worden sei, bemerkt sie ironisch, das «Verbrechen» Nagys sei die Proklamation der Neutralität Ungarns gewesen. Völlig einverstanden. Dann aber fährt sie fort: «Die Proklamation der Neutralität durch Nagy wurde zum Auslöser des sowjetischen Einmarsches.» Wenn man dieser frivolen Aussage glaubt, dann hat also Imre Nagy den sowjetischen Einmarsch selber provoziert!

In Wirklichkeit müsste, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben würde, Helen Brügger schreiben: «Der Einmarsch der sowjetischen Truppen provozierte Imre Nagy zur verzweifelten Proklamation der Neutralität.» So verlief die sowjetische Panzerinvasion und nicht umgekehrt! Erst nachdem beim sowjetischen Botschafter Andropow alle Proteste

gegen die Rückkehr der sowjetischen Interventionstruppen wirkungslos abgeprallt waren, proklamierte Nagy die Neutralität der ungarischen Volksrepublik in seiner regierenden Eigenschaft als deren legaler Ministerpräsident!

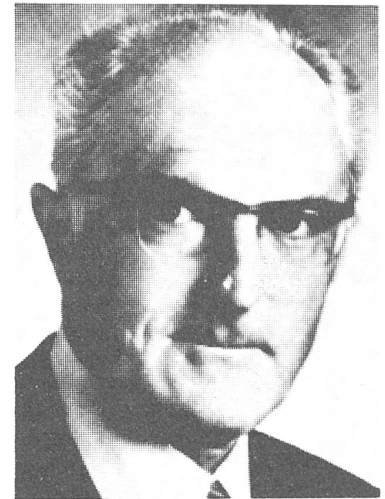
Den Gipfel einer perfiden Geschichtsklitterung stalinistischer Art erreicht Helen Brügger mit der Behauptung: «Tausende von Kommunisten wurden getötet.» Soll sie sich doch darüber bei Odermatt erkundigen! Dieser druckte am 20. Juni 1958 folgendes: «Wie das Gericht feststellte, geht aus dem verfügbaren Material hervor, dass in den wenigen Tagen des Regimes Nagy 230 wehrlose Bürger durch Terroristendetachemente getötet und über 3000 ins Gefängnis geworfen und zum Tod verurteilt wurden. Ferner wurde eine Todesliste mit den Namen von mehr als 10 000 Leuten aufgestellt.» Odermatt hat hier ein bisschen untertrieben, denn in der Anklageschrift ist von 234 wehrlosen Bürgern die Rede . . . Wegen dieser Differenz von vier Personen will ich keinen Streit beginnen.

Selbst Albert Camus war bereit – und ich bin es auch – anzuerkennen, dass diese Zahl höchstwahrscheinlich nachweisbar wäre, handelte es sich doch bei diesen Ermordeten grösstenteils um AVH-Männer der berüchtigten kommunistischen Geheimpolizei, also des ungarischen NKWD. Obwohl das Weissbuch V nun Makulatur ist und amtlich widerrufen wurde, spricht Frau Brügger nach wie vor von Tausenden getöteter Kommunisten, so den anonymen Ankläger von Imre Nagy zig-fach im Stile einer stalinistischen Stachanowistin überbietend! Auf diese Weise relativiert sie nicht nur die Rehabilitierung von Imre Nagy, sondern sie rechtfertigt damit – heute noch – indirekt die brutale sowjetische Niederschlagung des ungarischen Volksaufstandes.

Durch diese Geschichtsfälschung versucht sie zu vernebeln, dass die Partei der Arbeit der Schweiz damals auf der Seite der Mörder von Imre Nagy gestanden ist, hörig sekundiert vom Schriftsteller Walter Matthias Diggelmann, der zwar zuerst in seinem Buch «Die Hinterlassenschaft» von einer ungarischen Linksrevolution geschrieben hatte, dann aber für die DDR-Ausgabe den Begriff Konterrevolution übernahm und schliesslich dabei blieb.

Ich habe nach dem Mord an Imre Nagy in der «Roten Revue» das Leben von Imre Nagy nachgezeichnet und mich für seine politische Moral und Tätigkeit eingesetzt. Er hat Wahrheiten ausgesprochen, die heute mehr denn je im Zeichen von Glasnost und Perestrojka ihre Gültigkeit haben! Der Sinn dieses Artikels ist es zu verhindern, dass die historische Wahrheit noch einmal, wenn auch nur durch die Hintertür, verfälscht und verunglimpft wird! *Fritz Nicolaus Platten*

Wege und Irrwege in die Zukunft



Das bekannte Buch von **Prof. Emil Küng** im Paperback.

Ein Buch, das in den «Schulsack» jedes geistig und politisch interessierten Schweizers gehört.

Verlag Hochschule + Gesellschaft, Zürich, 215 Seiten, Fr. 16.–



Bestellschein

Einsenden an:
Verlag Hochschule + Gesellschaft
Postfach 35, 5403 Baden

Senden Sie mir ____ Ex. Küng,
«Wege und Irrwege», à Fr. 16.–

Name und Adresse: _____

Wichtige Wende?

Der Streik im sowjetischen Kohlebergbau, der in Sibirien begann, danach auf die Ukraine übergriff, könnte eine wichtige Wende zum Positiven oder Negativen in der Reformpolitik von Partei- und Staatschef Michail Gorbatschow zur Folge haben. Derweil in Sibirien die Streikwelle abzuflauen scheint, schwellt sie in der Ukraine an. Gorbatschow hat nicht näher umschriebene Massnahmen angedroht, damit die Regierung nicht die Kontrolle verliere.

Die Kumpels im sowjetischen Kohlebergbau fordern mehr Unabhängigkeit von Moskau, das heisst von der zentralen Planung, höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen. Die sowjetische Kohleregion ist reich an Bodenschätzen. Aber die Zentralverwaltung hat es nicht vermocht, einen Teil des geschaffenen Reichtums der örtlichen Bevölkerung zukommen zu lassen. Das gilt nicht nur für die im Kohlebergbau beschäftigten Menschen. Nach vier Jahren Reformpolitik ist heute der Lebensstandard der sowjetischen Bevölkerung niedriger als zuvor. Das war voraussehen. Die Wirtschaftsmisere ist eine Folge der «Jahre der Stagnation», der Zeit unter Partei- und Staatschef Leonid Breschnew.

Als Gorbatschow im März 1985 das Amt des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) antrat, sprach er von der Notwendigkeit, «den sozialen Fortschritt zu beschleunigen». Er hielt es für möglich, den grössten Teil der Probleme bis zum Jahre 2000 lösen zu können. Aber er war sich des Ausmasses der angestauten Probleme nicht bewusst, denn die sowjetischen Führungen waren Opfer ihrer eigenen Informationspolitik geworden.

Das heisst, obwohl die Führungsspitze aus verschiedenen Quellen Informationen anhäuft, musste sie erkennen, dass ein erheblicher Teil davon geschönt, frisiert oder gefälscht war. Sie hatte kein präzises Bild (mehr) über die tatsächlichen Vorgänge im eigenen Lande. Als sich das Ausmass der Probleme in klaren Konturen abzeichnete, ersetzte Gorbatschow den Begriff der Beschleunigung durch den Perestrojka genannten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbau der Sowjetunion. Gorbatschow hatte miterlebt, wie unter Breschnew die Nomenklatura wichtige Veränderungen blockierte. Wenn er diese Nomenklatura-Mauer durchstossen wollte, brauchte er eine

breite Unterstützung von unten. Eine Perestrojka braucht grosse finanzielle Mittel. Der Abbau der Konfrontation gegenüber den kapitalistischen Staaten konnte und kann nicht nur gewaltige Beträge einsparen, sondern auch die wirtschaftliche und wissenschaftliche Unterstützung aus dem Ausland neu beleben.

«Glasnost» – allgemein im Westen als Offenheit in den sowjetischen Medien verstanden und interpretiert – dient Gorbatschow als Vehikel, um die breite Unterstützung von unten für seinen Umbau zu gewinnen. 1987 schrieb Gorbatschow: «Wir wollen Offenheit in allen öffentlichen Angelegenheiten und in allen Bereichen des Lebens. Glasnost, Kritik und Selbstkritik sind nicht nur eine neue Kampagne. Sie wurden öffentlich verkündet und müssen einen festen Platz im sowjetischen Leben finden. Ein tiefgreifender Wandel ist ohne sie nicht möglich.»

Es ist der Politik von Glasnost zu verdanken (dass die Kohlebergarbeiter streiken und), dass in der Sowjetunion viele Fragenkomplexe, die in der Vergangenheit nicht erörtert wurden, heute öffentlich diskutiert werden. Und ohne Perestrojka können die «offenen Worte» nicht in die Tat umgesetzt werden. Glasnost gibt der Bevölkerung die Möglichkeit, Probleme öffentlich zu diskutieren. Doch wenn Glasnost nicht zu Perestrojka in Aktion tritt und zu echten Verbesserungen führt, ergibt sich für die Kremelführung die Gefahr, dass Glasnost noch mehr Probleme schafft. Mit anderen Worten: Glasnost ist in gewissem Sinne ein wunder Punkt der Politik von Gorbatschow, das heisst, seine Gegner werden versuchen, dort anzusetzen, um das «Rad der Geschichte» zurückzudrehen. Das dürfte ihnen letztlich nicht gelingen, aber für den Augenblick scheint die Sowjetunion, die Politik von Gorbatschow, an einer Wende zu stehen. Möglicherweise wird «etwas» gebremst werden. jb



Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 43 12 12
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Forschung, Information und Dokumentation

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 52.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 31.–
Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Ausland Europa und Mittelmeerlande

Jahresabonnement sFr. 57.–/DM 68.–
Luftpost sFr. 62.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 36.–/DM 43.–
Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 67.–

Wissenschaftlich-redaktionelle Mitarbeiter SOI

Prof. Dr. Laszlo Revesz, Dr. Max Keller, Ian Tickle,
Saulo Herrero, Georg Bruderer, Jürg L. Steinacher,
Jacques Baumgartner, Dr. Jerzy Bahr

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

Druck und Versand

Hallwag AG Bern,
Nordring 4, 3001 Bern

Weitere SOI-Informationstätigkeit

SOI-Bilanz (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

Etudes politiques (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt.

Swiss Press Review and News Report
(für Asien und Afrika)

Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (für Afrika)

Revista de la Prensa Suiza y Noticiario
(für Lateinamerika)

Nashrat as-Sahafa as-Swissaria
(für arabische Länder)

Expertisen

Referentendienst

Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI

Verlag SOI (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)

Buchhandlung SOI